

Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung"
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.

Manuskripte werden nicht
rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . [illegible] h
Monatsabonnement zum Abholen
in der Administration . K [illegible]
Mit Postversand . . . K [illegible]

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Donnerstag, den 20. Juni 1918. Nr. 160.

Weiteres Vordringen in Venezien.

Italienische Gegenangriffe abgewiesen.

TELEGRAMME.

Die Lebensmittelversorgung Wiens.

Der Beschluss des Wiener Arbeiterrates.

Wien, 19. Juni. (KB.)

In der Angelegenheit der Verkürzung der Brotportion faßte der Wiener Arbeiterrat gestern spät abends einen Beschluß, worin er die Wiederherstellung der vollen Brotration und, solange dieses nicht möglich ist, den Ersatz für Brot fordert.

Weiters wird die Erhöhung der Arbeitslöhne sowie infolge der Unterernährung Arbeiterleichterungen sowie Verkürzung der Arbeitszeit und Einschränkung der Nachtarbeit verlangt.

Ferner stellt der Arbeiterrat fest: Da eine wesentliche dauernde Verbesserung der Ernährungsverhältnisse nicht möglich ist solange der Krieg fortdauert, erneut der Arbeiterrat, ohne die großen Hindernisse, die im gegenwärtigen Augenblicke allen Friedensbemühungen entgegenstehen, zu unterschätzen, die Forderung nach baldigstem Frieden.

Mit großer Besorgnis stellt der Arbeiterrat fest, daß die ernsten Anzeichen des Beginnes des Stimmungsumschwunges in den feindlichen Ländern von deutscher offiziöser Seite in einer Weise beantwortet wurde, die wenig geeignet erscheint, ein Erstarken des Friedenswillens in den feindlichen Ländern zu fördern. Der Arbeiterrat fordert daher, daß Oesterreich-Ungarn nicht nur bereit sei, jederzeit in Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen, sowie über die Gründung einer Liga von Nationen einzutreten, sondern sich auch bereit erkläre, selbst möglichst bald die Regierungen der feindlichen Länder in Friedensverhandlungen auf dieser Grundlage einzuladen.

Der Arbeiterrat verlangt weiters die sofortige Einberufung des Parlamentes und betont, daß im Interesse der Lebensmittelversorgung die Eisenbahner, die Verkehrsarbeiter und die Arbeiter der Lebensmittelindustrie alles vermeiden mö-

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 19. Juni 1918. Wien, 19. Juni 1918.

Der Südflügel der Heeresgruppe Feldmarschall von Boroević erkämpfte im steten Vordringen neue Vorteile. Der Kanal Fosetta wurde an einigen Punkten überschritten. Der Italiener setzt alles daran, unser Vordringen zu hemmen. Auf engem Raum wurden Gefangene zahlreicher zusammengewürfelter Verbände eingebracht. Heftige Feindesangriffe, die namentlich beiderseits der Bahn Oderzo-Treviso mit grosser Zähigkeit geführt wurden, brachen unter schweren Verlusten teils in unserem Feuer, teils im Nahkampf zusammen. Die Divisionen des Generalobersten Erzherzog Josef durchstiessen bei Suvila am Südfusse des Montello mehrere italienische Linien. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich.

An der Gebirgsfront waren die von uns am 15. ds. genommenen Stellungen zwischen Piave und Brenta und südöstlich von Asiago abermals das Ziel erbitterter Anstürme. Der Feind vermochte trotz grosser Opfer nirgends Vorteile zu erringen.

Auch auf dem Dosso Alto stiessen die Italiener immer wieder vergeblich vor.

An der Tiroler Westfront Artilleriekämpfe.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Grosses Hauptquartier, 19. Juni 1918. Berlin, 19. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Rege Erkundungstätigkeit der Infanterie. Teilangriffe des Feindes am Nittewald und nordöstlich von Bethune wurden abgewiesen. Der Artilleriekampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Südwestlich von Dommieres scheiterte am frühen Morgen ein Angriff französischer Regimenter im nordöstlichen Teile des Waldes von Villers Cotterets. Am Tag mehrfach wiederholter Ansturm drückte unsere östlich von Montgouvert vorspringende Linie etwas in das Innere des Waldes zurück. Im Clignon-Abschnitte nordwestlich von Chateau Thierry stiessen mehrere feindliche Kompagnien zum Angriff vor. Sie wurden von unseren Vorposten abgewiesen. Artillerie und Minenwerfer belegten mit starkem Feuerüberfall die feindlichen Anlagen bei Reims. Nachstossende Infanterieabteilungen machten etwa 50 Gefangene.

Gestern wurden 23 Flugzeuge und drei Fesselballons abgeschossen. Hauptmann Berthold errang seinen 35., Leutnant Veltjen seinen 22. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

gen, was den Verkehr und die Lebensmittelerzeugung stören könnte. Endlich fordert er die Arbeiterschaft auf, Ruhe zu bewahren und Zusammenstösse auf den Strassen zu vermeiden.

Endgiltige Beschlussfassung am Freitag.

Wien, 19. Juni. (KB.)

Der Arbeiterrat beschloß, Freitag wieder zusammenzutreten, um den Bericht über den Verlauf der Verhandlungen mit der Regierung, die bereits begonnen haben, entgegenzunehmen und dann die nötigen Beschlüsse zu fassen.

Ungarns Hilfe.

Wien, 19. Juni. (KB.)

Die Blätter melden aus Budapest, daß der gestrige Ministerrat beschlossen hat, tunlichste Hilfe für Wien durch Absendung von Frühkartoffeln und Rindern zu leisten, und daß bereits einige Waggons abgerollt sind.

Der Roggenschnitt in Südungarn.

Budapest, 19. Juni.

Aus dem Banat treffen immer günstigere Nachrichten über den Saatenstand ein und die dortige Ernte verspricht eine ausgezeichnete zu werden. Zu Ende dieser Woche wird bereits in Südungarn sowie in der Bacska mit dem Kornschnitt begonnen werden. Das Korn wird sofort beim Drusch requiriert und in erster Reihe der Versorgung von Oesterreich zugewiesen werden.

Einrichtung des ukrainischen Lebensmittelrates.

Kijew, 17. Juni. (KB.)

Der österreichisch-ungarische und der deutsche Botschafter haben heute gemeinschaftlich mit dem ukrainischen Ministerpräsidenten ein Abkommen über die Einrichtung des ukrainischen Lebensmittelrates unterzeichnet, der für das Gebiet der ganzen Ukraine einheitlich die Aufbringung der Nahrungs- und Futtermittel zu regeln und die Versorgung der in der Ukraine stehenden Truppen, Städte und Industriezentren sowie die Ausfuhr nach den Mittelmächten zu übernehmen hat.

Konferenzen über ukrainische Eisenbahnfragen.

Wien, 19. Juni.

Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung" erfährt, finden Ende dieses Monats im Eisenbahnministerium Konferenzen mit Vertretern der ukrainischen Eisenbahnen wegen Regelung verschiedener Verkehrsfragen statt. An diesen Beratungen werden auch Delegierte der ungarischen Staatsbahnen teilnehmen. Aus der Ukraine erwartet man den Präsidenten der russischen Südwestbahnen, einen Vertreter des ukrainischen Verkehrsministeriums mit den Fachreferenten, im ganzen zwölf Personen.

Kriegsunfall des Erzherzogs Max.

Bozen, 18. Juni. (KB.)

Abteilungen der Gruppe Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzog Max haben am 15. d. M. den Dosso Alto erstürmt. Bei dieser Gelegenheit wurde der Herr Erzherzog von einem Unfall betroffen. Erzherzog Max verfolgte den Gang des Kampfes von einer seitlich gelegenen Stellung. In unmittelbarer Nähe des Herrn Erzherzogs krepierte eine Granate. Erzherzog Max erlitt infolge des Luftdruckes einen schmerzhaften Defekt im Ohr. Der Herr Erzherzog führt das Kommando weiter.

* * *

Erzherzog Max, der Bruder des Kaisers, der sich schon vor Sokal, Brody, am Isonzo und an manchen anderen Orten als tapferer Soldat bewährt hat, kommandiert bekanntlich seit längerer Zeit eine Gruppe in Südtirol. Schon einmal ist ein Sturmtruppenunternehmen, allerdings ohne daß der Erzherzog namentlich erwähnt worden wäre, im Heeresbericht hervorgehoben worden. Der Prinz wurde damals durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse ausgezeichnet. Nun ist ihm wieder ein nennenswerter Erfolg, und zwar an den Hängen des Monte Altissimo, beschieden gewesen, der als ein persönlicher Erfolg des Kommandanten anzusehen ist. Erzherzog Max bereitet nämlich alle Aktionen in seinem Abschnitt bis ins Detail selbst vor und begibt sich dann auch regelmäßig an den entscheidenden Punkt, um die Durchführung durch sein Beispiel und sein persönliches Eingreifen zu sichern.

Verleihung des Freiherrnstandes.

Wien, 19. Juni. (KB.)

Der Kaiser hat laut Allerhöchstem Handschreiben vom 12. Juni l. J. der Großadmiralswitwe Anna Haus und ihren beiden Söhnen, dem Oberarzt in der Reserve Otto Haus und Oberleutnant in der Reserve Leo Haus den österreichischen Freiherrnstand mit Nachsicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Fliegerangriff auf Boulogne.

Bern, 18. Juni. (KB.)

Progreß de Lyon" meldet:

Am 13. d. M. wurde Boulogne von deutschen Flugzeugen verschiedentlich angegriffen. Ein Wasserflugzeug griff zwei Stadtviertel an und warf Bomben ab. Elf Personen sind ums Leben gekommen, der Sachschaden ist beträchtlich.

Infolge von Leitungsstörungen sind die Privattelegramme bis Redaktionsschluss nicht eingetroffen.

Kleine Chronik.

Der König von Bulgarien hat Malinow mit der Bildung des neuen Kabinettes betraut und den früheren Ministerpräsidenten Dr. Radoslawow zum Gesandten in Berlin ernannt.

Das Handelabkommen zwischen den Alliierten und Schweden ist abgeschlossen worden.

Die Getreidepreise in Deutschland wurden für die neue Ernte um 11 bis 13% erhöht und die Frühdruschprämien wie im Vorjahre beibehalten.

Lokalnachrichten.

Kundmachung.

Die Krakauer Polizeidirektion erlässt nachstehende Kundmachung:

Da sich in letzter Zeit wiederholt der Fall ereignet hat, dass sich Zivilpersonen in militärische Amtshandlungen einmischen u. zw. in der Weise, dass sie eskortierte Deserteure zu befreien suchen, bezw. die eskortierenden Wachmannschaften und Patrouillen wörtlich oder tätlich belästigen oder bedrohen, hat das Kriegsministerium angeordnet, die Zivilbevölkerung in ihrem eigenen Interesse auf die schweren Folgen derartiger widerrechtlichen Handlungen aufmerksam zu machen.

Sämtliche militärische Bereitschaften, Wachen, Eskorten und Posten stehen unter dem Schutze des § 68 des Strafgesetzes, das besagt, dass jede Person, **die sich in wörtlicher oder tätlicher Weise eines solchen Verbrechens gegen die öffentliche Sicherheit schuldig macht, einer schweren Kerkerstrafe von 6 Monaten und höher verfällt.**

Ausserden sind die oben angeführten Organe **berechtigt, im Falle sie wörtlich oder tätlich** von Zivilpersonen angetastet werden, sowohl von der **Seitenwaffe als auch von der Schiesswaffe Gebrauch zu machen.**

Diese Anordnung wird der Bevölkerung der Stadt Krakau in Erinnerung gebracht mit der Warnung, dass diejenigen Personen, die dies nicht beachten, sich selbst die Folgen zuzuschreiben haben, die im Verlust der Freiheit, Gesundheit oder sogar des Lebens bestehen können.

Der Statthalter in Galizien Graf Huyn hat am 18. d. M. eine Inspektionsreise in mehrere Bezirke Mittelgaliziens angetreten.

Der Vizepräsident des Landesschulrates Dr. Zoll wird sich auf der Rückreise von Wien, in Krakau aufhalten und im Rektorat der Universität am Samstag den 22. d. M. von 4—6 Uhr Nachmittag, Sonntag von 10—12 Vormittag und Montag von 4—6 Nachmittag Audienzen erteilen.

Zum Rektor der Jagellonischen Universität für das nächste Studienjahr 1918/19 wurde der Professor der Theologie Dr. M. Sieniatycki gewählt.

Graf Miecislaus Piniński, der ehemalige Reichsrats- und galizische Landtags-Abgeordneter, ein Bruder des Herrenhausmitgliedes und ehemaligen Statthalters, ist in Karlsbad gestorben.

Der Weihbischof von Lemberg Dr. Bandurski wurde vom Papst über sein eigenes Ansuchen von seinem Posten enthoben.

Der Wettersturz. Nach einem glühend heissen Tage trat gestern in den Nachmittagsstunden Regen ein, der jedoch bald aufhörte, immerhin aber einige Abkühlung brachte. Um 7 Uhr abends entlud sich ein Gewitter, das von starken Regengüssen, stellenweise auch von Hagel begleitet war, das mit geringen Unterbrechungen bis 7 Uhr morgens anhielt und seinen Höhepunkt zwischen 2 und 3 Uhr nachts erreichte. Um 2 Uhr 30 Minuten schlug der Blitz heftig ein. Die Wetterlage lässt für die nächste Zeit noch ergiebige Niederschläge erwarten. Hiemit hätte die Periode trockenen Wetters, die mit 10. März begann, vorläufig ein Ende gefunden. Für die Felder und Früchte ist der Regen äusserst wohltuend und es ist zu hoffen, dass sich der Saatenstand wesentlich bessert.

Wetterbericht vom 19. Juni 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
18./6.	9 h abds.	747	16·3	17·2	W	ganz bew.	Gewitterregen
19./6.	7 h früh	746	11·9	16·2	windstill	„	Gussregen
19./6.	2 h nchm.	742	13·2	21·3	W	„	Regen

Witterung vom Nachmittag des 18. bis Mittag des 19. Juni: Nachm. u. nachts Gewitter mit Regen u. Hagel. Tagsüber Regen, Abkühlung.

Prognose für den Abend des 19. Juni bis Mittag des 20. Juni: Bedeckt, Niederschläge, kühl.

Eingesendet.

Aviso.

Jener Fähnrich, der Samstag, den 15. d. M. von 9 bis 11 Uhr abends im Theaterkaffee (1. Loge vom Eingang) in Gesellschaft zweier Damen und eines Herrn sass, möge sich in seinem eigenen Interesse beim Besitzer des Theaterkaffes melden.

Verschiedenes.

Der französische Film geht ein. Der „Temps" schreibt unter der Ueberschrift „Fahnenflucht": „Dieses Wort ist nicht zu hart. In dem Augenblick, in dem der internationale Wettkampf auf dem Gebiet des Lichtspiels mit besonderer Heftigkeit entbrennt, und jedes Volk sich bemüht, aus diesem unvergleichlichen Werbemittel Nutzen zu

ziehen, gibt Frankreich einfach den Kampf auf. Und das zu einer Zeit, in der Deutschland auf diesem Gebiete eine jener wütenden Offensiven eröffnet, deren Heftigkeit und Hartnäckigkeit man kennt. Wie man mitteilt, haben die großen französischen Filmhäuser soeben beschlossen, die gesamte Erzeugung einzustellen. Dadurch werden im ganzen dreißigtausend Personen jäh ihres Broterwerbes beraubt. Die Filmerzeuger führen mit erheuchelter Schämigkeit als Grund an, daß sie dazu durch die „Ereignisse" gezwungen würden. Welche „Ereignisse"? Die deutschen Ferngeschütze, die deutschen Flugzeuge oder etwa die Abwanderung gewisser Teile der Bevölkerung aus Paris? Faule Ausreden! Den Filmerzeugern steht ja die ganze Riviera zur Verfügung. Soviel wir wissen, bedroht noch kein deutsches Ferngeschütz Nizza. Haben die Erzeuger bedacht, daß wir durch ihr Vorgehen für die nächste Spielzeit und noch länger ganz von Amerika und Italien abhängig werden? Die französische Kultur wird in ihrer eigenen Heimat ihres Einflusses beraubt. Es wird später sehr schwer sein, dies wieder gutzumachen. Man darf nicht vergessen, daß Deutschland, welches mit weit mehr Recht sich hinter „Ereignissen" verschanzen könnte, Millionen von Mark aufbringt, um den französischen Film vom Weltmarkt zu verdrängen und seine Erzeugnisse an die Stelle der französischen zu setzen." — Eine langsame, aber gerechte Rache trifft nacheinander alle französischen Werbemittel, die im Frieden zum Kriege gegen Deutschland gehetzt haben. Zuerst mußte die französische Zeitung stetig ihren Umfang einschränken. Jetzt ist die Reihe an den französischen Film gekommen, der nicht weniger als die Presse gegen Deutschland und auch gegen Oesterreich-Ungarn, gehetzt hat. So wurden in Nizza in den beiden letzten Friedensjahren verdächtig viel Filme aufgeführt, die Bilder aus dem österreichisch-italienischen Kriege von 1859/60 brachten. Der österreichische Soldat wurde darin als ein lächerlicher und grausamer Feind dargestellt, vermutlich um auf die italienische Bevölkerung von Nizza in österreichfeindlichem Sinne einzuwirken. Der „Temps" sieht nicht ein, weshalb die französischen Filmerzeuger die Arbeit einstellten. Diese werden vermutlich recht gut wissen, warum sie Verdienst und weite Absatzgebiete plötzlich aufgeben oder wahrscheinlich aufgeben müssen.

Die Zigarette vor 150 Jahren. Man hört meist, die Zigarette sei bei uns in den 60 er Jahren bekannt geworden. Nur im spanischen Amerika und in Spanien sei sie eher zu finden. Aber da findet sich in den „Traits galants" von Defleurville, die erst kurz vor dem Kriege herausgegeben wurden, folgende Tagebuchstelle von vor 150 Jahren: „Ich hatte ein Abenteuer mit einer jungen Brasilianerin. Sie hatte sehr schöne Augen, eine Haut wie Kupfer und rauchte Zigarillos, nämlich Tabak in einem engen Stück Papier, und blies den Rauch in langen Strähnen mit Wohlbehagen von sich. Sie nahm eine Tabaksdose nicht an, die doch sehr guten Rape enthielt. Ihr von Nikotin vergifteter Atem stieß mich bald ab". Auch der Hamburger Nemnich nennt die Zigarette in einem Artikel über Zigarren und deren Fabrikation, den er 1808 im „Journal für Fabrik" veröffentlichte. Nemnich beschreibt sie als „Papier-Cigarren" — „Cigarros en papel" — die vornehmlich in Sevilla unter dem Namen „Pitillos" hergestellt würden. Sie würden in Havanna und im übrigen spanischen Südamerika „Cigarritos" genannt. 1848 werden Zigaretten gar in Süddeutschland, im „Bayrischen Kunst- und Gewerbeblatt" beschrieben. „Brockhaus Konversationslexikon" weiß erst in seiner 10. Auflage vom Jahre 1852 etwas von ihnen: „Cigarettas oder Cigaritos heißen die spanischen Papierzigarren, welche aus einem Röllchen feinen Papiers oder Reisstrohs bestehen, das mit feingeschnittenem Tabak gefüllt ist; sie werden auch in Deutschland verfertigt, wo sie aber wenig beliebt sind."

Erledigte Militärstiftungen.

Stiftung des k. u. k. Korps-(Militär-)Kommandos in Prag für Witwen und Waisen nach gefallenen oder infolge Kriegsstrapazen verstorbenen Mannschaftspersonen. Drei Plätze, K 400.— auf ein Jahr. Anspruchsberechtigt Witwen oder Waisen nach gefallenen oder infolge Kriegsstrapazen gestorbenen Mannschaftspersonen des k. u. k. Heeres, der k. u. k. Kriegsmarine, der k. k. österr. Landwehr oder des k. k. österr. Landsturmes, welche dem 8. Korps-(Militär-) Kommandobereiche angehörten, und zwar ohne Rücksicht auf die Nationalität und Religion, und zwar an solche, die a) im Territorialbereich des k. u. k. Korps-(Militär-)Kommandos in Prag heimatszuständig oder wohnhaft sind, b) vermögenslos und mittellos sind und infolgedessen den notwendigen Unterhalt für sich und eventuell für ihre Familien überhaupt nicht oder nur c wer aufzubringen vermögen. Beizuschliessen von den Witwen: Trauungsschein, Mittellosigkeitszeugnis, Wohlverhaltungszeugnis, Dokumente, dass der Gatte gefallen oder infolge Kriegsstrapazen gestorben ist. Von den Waisen: Geburts-(Tauf-)Schein, Mittellosigkeitszeugnis, Totenschein der Eltern, Wohlverhaltungszeugnis. Einzusenden bis 10. Juli 1918 an die Evidenzbehörde, von dieser unter Anschluss einer Stiftungsqualifikationseingabe an das k. u. k. Militärkommando in Prag bis 31. Juli 1918. Stempelfrei.

Oberarzt Sobelsohn-Stiftung. Ein Platz, K 108.—, einmalige Beteilung. Anspruchsberechtigt unterstützungsbedürftige Witwen und Waisen nach im Kriege gefallenen oder an Kriegsseuchen verstorbenen Militär-, Landwehr- oder Landsturmärzten beider Staaten der Monarchie. Beizuschliessen Totenschein des Gatten (Vaters), Vermögensnachweis. Einzusenden bis 15. August 1918 an die Evidenzbehörde, von dieser unter Anschluss einer Stiftungsqualifikationseingabe an das Kriegsministerium bis 1. Septembar 1918. Stempelfrei.

Theater, Literatur und Kunst.

Das Konzert des Kammersängers Leo Slezak hat gestern den Sokolsaal bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Der Künstler, der vom Krakauer Publikum in geradezu enthusiastischer Weise aufgenommen wurde, gab diesmal seine Glanznummern zum Besten und entfesselte mit der unvergleichlichen Wiedergabe der Arien aus „Bajazzo", „Aida" und Puccinischer Werke wahre Stürme der Begeisterung. Der Meister hat sich gestern auf der vollen Höhe seines gewaltigen Könnens gezeigt und die einzigartige Pracht seines herrlichen Organs restlos entfaltet. Immer wieder und wieder wurde Slezak hervorgejubelt und mußte sich zu zahlreichen Zugaben verstehen. Die Begleitung besorgte Kapellmeister Rosenek von der Münchner Hofoper, der auch einige Chopin'sche Piecen in geschmackvoller Weise zu Gehör brachte. Ein kleiner Beleuchtungszwischenfall, der sich glücklicherweise in der Pause abspielte und rasch behoben werden konnte, vermochte nicht, die begeisterte Stimmung des Publikums zu trüben, das sich gerne von der echten großen Kunst Slezaks fortreißen ließ und den hervorragenden Gast, der so rasch zu einem Liebling der Krakauer geworden ist, mit reichem Dank überschüttete.

Sport.

Hundert lehrreiche Stellungen aus der neuen Meisterpraxis, von J. Mieses. Leipzig 1918, Hans Hedewigs Nachf. Curt Ronniger, M 2·—, geb. M 3·50. — Der durch seine geistreiche Spielweise bekannte Schachmeister Jacques Mieses schrieb wieder ein Büchlein für junge Schachspieler. Sein neuestes Heft ist eine Sammlung von Partiestellungen, die den verschiedenen Phasen des Spieles entnommen sind. Die Sammlung bezweckt den Schachjünger in die Welt der Kombinationen einzuführen, die Kombinationskraft zu entwickeln; nebenbei ein Mentor für die wirksame Ausnützung des errungenen Positionsverteiles. Die Beispiele sind meist aus der modernen Meisterpraxis gewählt, und man muss sich wundern, wie grossartig diese Wahl getroffen wurde. Ein neuer Beweis dafür, dass die jetzt herrschende s. g. moderne Richtung in prächtigen Kombinationen nicht zurückgegangen ist, sondern in der Tiefe, die der alten Meister noch weit überflügelt. Die Stellungen sind alle durch Diagramme veranschaulicht, und die darau geknüpften Bemerkungen sind bündig und leicht verständlich. Ich bin überzeugt, dass diese Sammlung den Gefallen jedes Sachachamateurs finden wird, und obzwar sie nicht sehr umfangreich ist, bietet sie einen Studienstoff für mehrere Wochen. Das Werkchen zeigt uns, dass Meister Mieses ein vorzüglicher Lehrer ist, und dass ihm die junge Schachgeneration sehr am Herzen liegt.

Ivah Frics.

Wiener Theaterbrief.

Wie sehr unser liebes Wiener Publikum echter, tiefschürfender Bühnenkunst entwöhnt ist, konnte man anläßlich der kürzlich stattgefundenen Erstaufführung von Ossip Dymows Alltagstragödie „Nju" im „Deutschen Volkstheater" feststellen. Eine völligem Unverständnisse entspringende Unruhe und Randaliersucht störte oft die subtilsten Szenen, deren psychologische Feinheiten dadurch vielfach zu Schaden kamen. Dieses Drama ist ein mimosenhaft zartes Werk, dessen seelische Offenbarungen mit echter Menschlichkeit erfaßt werden müssen. Leuten, wie man jetzt in unseren Theatersälen begegnet, die vor dem Kriege und auch jetzt noch den Begriff Literatur nicht zu erfassen vermögen, bleibt natürlich der Einblick in eine solche, stille Poesie ewig verschlossen. Auf die kleine Schar der Verstehenden und Fühlenden machte die Dichtung, die die Beziehungen einer nach phantastischen Idealen strebenden Frau, dem Tränenhaften, Unerreichbarem nachjagenden Dichter und dem um sein häusliches, ihm entschwindendes Glück rettungslos verzweifelnd kämpfenden Gatten aufzeigt, einen erschütternden Eindruck, den Herr Forest durch seine grandiose schauspielerische Leistung in der männlichen Hauptrolle künstlerisch zu steigern verstand. Frau Carlsen gab die Nju mit bestem Gelingen. Herr Edthofer den Dichter. Es war eine fein abgetönte Vorstellung, für die auch dem Regisseur Dr. Schulbauer aufrichtiger Dank gebührt.

Obgleich wir in so vorgerückter Spielzeit angesetzten Erstaufführung erfahrungs- und gewohnheitsgemäß mit einer gewissen Skepsis begegnen, mußten wir uns von den beiden letzten Novitäten der Wiener Volksoper eines besseren belehren lassen. Sowohl die zweiaktige Oper „Abbe Innocent" von Johannes Brandt, Musik von Max Ast, als auch das einaktige Singspiel „Die glückliche Insel" von Oskar Blumenthal, Musik nach Offenbach von Leopold Schmidt erzielten einen anhaltenden, starken Erfolg. Dr. Brandt führt uns in seinem Abbe Innecent einen Sittenapostel vor, der es sich zur Aufgabe macht, leichtfertige Sünderinnen zu bekehren. In ergötzlicher Weise schildert nun der Textdichter, wie sein Held einer liebesabenteuerlustigen Marquise ins Netz geht, wobei aber auch die Verführerin Feuer fängt und ihren früheren, sozusagen „im Dienste stehenden" Anbetern den Laufpaß gibt. Mit Anlehnung an bereits anerkannte Heroen der Tonkunst verfertigte der Komponist eine sauber gehaltene, musikalische Illustration, die in dem großangelegten Liebesduett im zweiten Akte die leuchtendsten Farben aufwies. Von übersprudelnder Heiterkeit war das folgende Werkchen, das — halb Märchen, halb Parodie — von einem Prinzen und einem Edelfräulein zu erzählen weiß, die der gut-dumme Herzog der „glücklichen Insel" zu einem Pärchen machen will, was ihm schließlich auch gelingt, obzwar es sich vorerst noch herausstellt, daß der mädchenhafte Prinz eigentlich eine Prinzessin und das herb knabenhafte Fräulein ein Edelmann ist. Das Libretto ist in Offenbach'schem Geiste geschrieben und machte es daher dem Jünger des großen Parodisten in musicis leicht, eine Blütenlese aus des Meisters mannigfaltigen Operettenmelodien zu kredenzen.

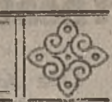
Die anerkannt guten Kräfte der Volksoper waren fleißig an der Arbeit, den beiden anmutigen Bühnenstücken äußeren, darstellerischen Glanz zu verleihen, so daß ihre ausnehmend freundliche Aufnahme vollkommen gerechtfertigt erschien.

Im sommerlichen „Bundestheater" ist Ascher's „Hoheit tanzt Walzer" von der dreiaktigen Operette „Die Lily vom Chor" von Emil Fargo, Musik von Karl Komjathy abgelöst worden. Das von Felix Dörmann aus dem Ungarischen übersetzte Buch zeichnet sich durch eine gewisse Originalität aus.

Der kleinen Choristin Lily, die einen sehr anständigen Lebenswandel führt, nähert sich in redlichster Absicht ein reicher Graf unter der Maske eines einfachen Postbeamten. Um aber die Geliebte auf die Probe zu stellen, veranlaßt er den Direktor, das Mädchen als erste Diva mit einer enormen Gage (die er aus eigener Tasche bestreitet) zu engagieren. Er selbst tritt ihr in seiner wahren Gestalt als Husarenoberleutnant entgegen, ohne daß sie — trotz der frappanten Aehnlichkeit — seine Identität mit dem Postbeamten erkennt. Rascher als er es geglaubt hätte, wendet sich Lily von dem armen Geza Müller ab und dem in seiner gräflichen Herrlichkeit vor ihr stehenden Offizier zu, der jetzt an sich selbst den Schmerz getäuschter Liebe erfahren kann... Eine Serie recht sangbarer Lieder, Duette und Terzette beleben die vielfach dramatisch zugespitzte Handlung und bieten den Darstellern reichlich Gelegenheit zur Entfaltung ihrer künstlerischen Fähigkeiten. Im Mittelpunkte stand Direktor Lonis Treumann, der die Doppelrolle des Grafen und Postbeamten mit großer Ueberlegenheit spielte und sang. Ihm zunächst standen Frl. Thirsch, eine anmutige, lustige Soubrette im Genre der Kartousch sowie die Herren Willenz u. Fischer-Marich. Im ersten Akte etwas provinzlerisch, später aber recht brav war Frl. Annie Ott in der Titelrolle. Einige Bühnenerfahrung dürfte die jugendliche Dame zu einem beachtenswerten Mitgliede des Ensembles machen. Das glänzend ausgestattete Werk fand großen Beifall, der sich in wiederholten Hervorrufen aller Beteiligten lebhaft kundgab.

—ml.

Bücherschau.



„Der kluge Pitter." Roman von Karl von Perfall. Verlag von Egon Fleischel u. Co., Berlin W. Preis M 4'—. Der neue Roman des bekannten Erzählers ist, seiner Hauptfigur gemäß und nach den Kreisen, in denen sich die Handlung bewegt, ein sogenannter Künstlerroman. Er enthält aber weder lange Erörterungen über Kunst und Genie, noch Modellgeschichten, sondern gibt den Entwickelungsgang eines begabten Landschaftsmalers aus wohlhabender ländlicher Familie des Niederrheins und verfolgt dabei ein ganz anderes Ziel als die üblichen Künstlerromane. Peter ten Holten hat die Düsseldorfer Akademie besucht, und seine ersten Erfolge bringen ihn in die geselligen Kreise der reichen Düsseldorfer Gesellschaft. Das erweckt in ihm den Ehrgeiz nach einer gesellschaftlichen Rolle, die ihn über seine ländliche Herkunft weit hinausgehen soll. Die ersten Versuche mißlingen, und gekränkt wendet er sich nach München. Dort wird er Zeuge tragischer Verwickelungen der Leidenschaft, hält sich aber selbst mit zielbewußter Verständigkeit frei von solchen Gefahren und macht auch den Beziehungen zu einer ränkevollen Dame, die ihn in ihre Netze verstricken will, mit rücksichtslosem Entschluß ein Ende, als er die Gefahr erkennt. Schließlich gewinnt er die Hand der schönen Tochter eines wohlhabenden Kunstgenossen und zieht mit seiner jungen Frau nach Berlin. Dort erreicht er sein Ziel, mit künstlerischem Rufe eine gesellschaftliche Stellung zu verbinden. Aber im Strudel des Weltstadtlebens und von Eitelkeit geblendet, vernachlässigt er seine Frau, deren Herz sich einem Offizier zuwendet. Um der Versuchung zu entgehen, verläßt sie das Haus des Gatten und lebt längere Zeit in der Ferne. Der ausbrechende Krieg führt das Ehepaar wieder zusammen, und die Stimmung der Zeit fördert die Versöhnung, nachdem ten Holten zur reuevollen Erkenntnis seines Lebensirrtums gekommen ist, der den ursprünglich tüchtigen Bauernsohn zum falschen Ziele geführt und ihn zum Emporkömmling gemacht hat. Von wesentlicher Bedeutung ist in dem Roman die Kennzeichnung der niederrheinischen Eigenart, des Münchener Lebens, das in ganz anderem Licht erscheint, als in sonstigen Münchener Künstlerromanen, und des besonderen geistigen Wesens Berlins, so daß ein deutsches Kulturbild entsteht, bei dem das Künstlertum der Hauptfigur nur die besondere Färbung gibt für ein sittliches Problem. E. W.

„Sterntaler und Sonnengulden" von Otto Ernst. Ein Sammelbuch deutschen Humors vom Mittelalter bis zur Romantik. Bongs Schönbücherei (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W 57). — Wenn der Vater Appelschnuts das deutsche Schrifttum auf humorvolle Dichtungen durchmustert und diese in einem Buche vereinigt, dann dürfen wir von vornherein überzeugt sein, daß etwas sehr Lustiges zustande kommt. Denn wenn selbst die köstliche, lebensbejahende Gabe des Humors in so reichem Maße zuteil geworden ist wie Otto Ernst, der wird sie mit geschärftem Spürsinn auch leicht bei anderen entdecken. Und wirklich hat er in dem weiten, vielseitigen Garten der deutschen Dichtung in verborgenen Winkeln, im Schatten und tief unter Gestrüpp mancher Blume zu Licht und Leben verholfen, die niemand mehr beachtete und die doch mit ihrem zarten Duft und ihrer lieblichen Gestalt mehr Daseinsberechtigung hat als viele hochragende und stolze Gewächse. Das echt und ureigentlich deutsche Gemüt — ein Besitz, den kein anderes Volk mit uns teilt, wofür allen anderen Sprachen überhaupt das Wort fehlt — hat so viele und überaus köstliche Schätze entstehen lassen, daß es wirklich lohnt, den Staub der Zeit einmal von ihnen fortzublasen und sie in neuem Glanze auszustellen. Diese gemütvollen Dichtungen halten sich ebenso frei von Sentimentalität und Rührseligkeit wie von Schlüpfrigkeit und krampfhafter Lustigkeit. Von Herzen kommt dieser Humor, und so findet er ganz natürlich auch den Weg zum Herzen des Lesers. In einer sehr lustigen „astronomischen Vorrede" erklärt Otto Ernst, was „Sterntaler" und was „Sonnengulden" sind, und welchen Wert diese, für bare Zahlung freilich nicht verwertbaren Münzen haben. Man kann sich keine irdischen Güter dafür kaufen, dafür aber in seinen Herzenskammern davon aufhäufen, soviel man will. Alles findet man beisammen: Schweres und Leichtes — nur nichts Seichtes — Grobes und Zartes, Volkstümliches und Apartes, Feines und Derbes, manchmal Herbes, Scharfes und Mildes, Zahmes und Wildes, Spitzes und Rundes, aber immer Gesundes. Der deutsche Humor ist ja ein so viel- und buntschillerndes Gefäß, daß das alles darin Platz hat. Das ganz köstliche Buch kommt gerade recht, um uns das irdische Leid für Stunden vergessen zu lassen und uns in Sphären hinaufzuführen, wohin die Not der Welt nicht reicht; und darum sei dieses deutsche Buch den Lesern bestens zur Anschaffung empfohlen.

„Das Lyzeum in Birkholz." Der neue Roman „Das Lyzeum in Birkholz", von Felicitas Rose, der im Deutschen Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57 (Preis M 5'—) soeben erschienen ist, zeigt „die Dichterin des Heideschulmeisters von Uwe Karsten" in vollster Blüte ihres poetischen Könnens. Der Kampf eines Aufrechten, des Direktors Erne Sörensen mit den Verfechtern veralteter Erziehungsmethoden wird höchst dramatisch gestaltet, und wir erleben zuletzt den Sieg dieses Lehrers und auch den nicht leichten Sieg des Menschen in seinem schweren Schicksalskampfe. Dieser Lehrer, der immer wieder zulernt und umlernt, ist ein Bejaher und Erwecker, ein Gegenspieler von Arno Holzens „Traumulus". Sörensen ist willensstark und zielbewußt, versteht es nicht nur um sich zu scharen, sondern auch zu führen. Denn einer Führung bedürfen die ihm unterstellten Lehrer, die im Lyzeum lernenden Kinder, die zu Hause im Sinne der Schule mitwirkenden Eltern, ihnen Allen ist oder wird Sörensen Direktor, ein Lenker und nicht zuletzt auch Freund. Wie diesen Mann Liebe zu Menschen, zur Natur und zum Beruf beseelt und erfüllt, hat die Dichterin mit den lichtesten Farben ihrer Palette uns zur Freude gemalt. So ist das Buch eine Gabe an Eltern und Lehrer, daß es ihm aber bei seinem Ernst und seiner sittlichen Tendenz auch an Humor oft nicht fehlt, sei rühmend erwähnt.

„Das indische Grabmal." Roman von Thea Harbou. Berlin-Wien, Ullstein u. Co. Preis geb. K 6'40. — Der Roman spielt im farbenprächtigen Indien und bringt — es soll dies beileibe kein Vorwurf sein — ausgesprochene Kinosensationen, deren großem Eindruck sich kaum ein Leser wird entziehen können. Die Ullsteinromane haben wiederholt derartig spannende Bände gebracht (wir erinnern nur an Seligers „Peter Voß", an Scheffs „Arche", an Figdors „Reich vom Morgen"), die alle Ansprüche nach fesselnder und zerstreuender Lektüre befriedigen. Dabei hat der Roman Thea von Harbous noch die eine lobenswerte Eigenschaft, daß er stilistisch tadellos ist.

„Die große Liebe." Roman von Artur Brausewetter. Leipzig, Philipp Reclam jun. Preis M 5'—. Ein junger Mediziner rückt als Sanitätsfeldwebel in den Krieg, erwirbt das Eiserne Kreuz I. Klasse und eignet sich die Papiere eines schwerverwundeten Stabsarztes an, um nach seiner eigenen Genesung — er wird selbst auch schwer verletzt — unter dem Namen des Stabsarztes in einer Stadt die ärztliche Praxis auszuüben, wo er dank seiner überragenden Persönlichkeit ungemeine Erfolge aufzuweisen hat und auch die Tochter einer der ersten Familien ehelicht. Der Stabsarzt ist jedoch seinen Verletzungen nicht erlegen, sondern taucht wieder auf und der Held muß sein Vergehen durch eine Kerkerstrafe büßen. Seine eigene Frau wendet sich von ihm ab, während ihre Schwester, die den Helden heiß und hoffnungslos liebte, im Augenblicke des Zusammenbruches ihre „Große Liebe" offenbart. Das Buch ist äußerst spannend geschrieben und wird sicher viele Freunde finden.

„Der lockende Ruf" von Helene Kalisch. Berlin-Wien, Ullstein u. Co. Preis geb. K 2'16. — Dieser Berliner Roman erzählt von einem jungen Leben, das nach kurzem Glück bedroht wird von Wirrungen des Schicksals. Die herbe Kraft, mit der das gegeben ist, vereinigt sich mit einer tiefen, dunklen Sehnsuchtsmelodie. Ganz einfach ist diese Geschichte einer entsagenden Liebe, die sich selbst verloren hat, geschrieben. In der Großstadt hebt sie an, im Frieden eines thüringischen Waldorts, an einem feierlich stillen Sommerabend findet sie ihren ruhevollen Ausklang.

„Die Edelsteinsammlung." Kriminalroman von Hans Hyan. Berlin, Kronenverlag (Rud. Mosse). Preis M 1'35. — In der vorzüglichen Sammlung „Kronen-Bücher", auf die wir in unserer Bücherschau wiederholt lobend hinweisen konnten, erschien ein neuer Kriminalroman von Hans Hyan. Wie kein zweiter versteht es dieser Schriftsteller, das Gebiet des Kriminal- und Detektivromanes von englischen und amerikanischen Einflüssen loszumachen und eigene Wege zu wandeln. Er erzählt im vorliegenden Bande die Geschichte einer kostbaren Edelsteinsammlung, die gestohlen wird und mit einer Mordtat verquickt ist. Hyan ist immer natürlich, immer interessant und versteht es, die Teilnahme des Lesers zu erwecken, sowie ihn in Spannung zu erhalten. Daß der beliebte Verfasser die Sprache vollendet meistert und nicht in den seichten Stil des Schundromanes verfällt, macht das Buch doppelt wertvoll. E. E.

„Ungarische Lieder." Ein Reigen von Gedichten zeitgenössischer ungarischer Dichter. Aus dem Ungarischen ins Deutsche übertragen von Karl Somlo. Leipzig 1918. Xenienverlag. Preis M 2'—. Leo Heller hat dem Buch ein Vorwort vorangesetzt, das von Lob überschäumt, und man kann im großen ganzen Heller Recht geben, was die Uebersetzungskunst Somlos anlangt. Hingegen sind die Proben der ungarischen Lyrik, die in diesem Bändchen vereinigt sind, nicht durchwegs hoch zu werten und besonders unter den Gedichten von Michael Szabolcska findet sich viel seichter Durchschnitt. Aber die Sammlung weist auch einige Prachtstücke auf, wie z. B. den „Trompeter" von Josef Kiß, das „Begräbnis" von Thomas Emöd und „Briefe" von Dr. Melchior Kiß. Schon um dieser dreier Willen ist das Buch lesenswert.

„Der Hiesl im Krieg" von Otto Rudl. Innsbruck. Verlagsanstalt Tyrolia. — Nun ist das vierte der köstlichen Hiesl-Bücher erschienen, das nicht nur den Freunden des Tiroler Humors, sondern allen jenen, die in diesen schweren Zeiten lachen wollen, große Freude bereiten wird. Wenn wir an der gelungenen Schöpfung dennoch eine Beanständung machen müssen, so ist es die, daß der Titel nicht ganz stimmt, denn von den zwanzig heiteren Geschichten sind neun nicht mit dem Krieg verknüpft und gerade als Soldat ist Hiesl noch köstlicher als Zivilist. Wer einmal Hiels Erlebnisse als Aushilfstelephonist gelesen hat, wird auch die früheren Bände kennen zu lernen begierig sein und unsere Braven an der Front werden dem Autor innigen Dank für seine gelungenen Schöpfungen wissen.

„Frontseelen." Ernste und heitere Erzählungen von Albert Michl, Leipzig, Xenienverlag. Preis M 2'—. Flott geschriebene Erzählungen, unterstützt von guten Photographien. Die Besten: „Wie ein ungemütlicher Tag in einer Kompagnie entsteht" und „Ein gemütlicher Tag in einer Kompagnie". Manche geographische Unrichtigkeiten, manche ethnographische Fehler, aber im ganzen ein lesenswertes Buch.

„Waschechte Leute." Heiteres und Ernstes aus Gebirg und Tal von Marie Hermes von Baer, Leipzig. Theodor Gerstenberg. Preis M 2'50. — Schon der Umschlag des Buches, der eine dilletantische Zeichnung schlimmster Sorte aufweist, läßt uns Schreckliches ahnen. Und siehe da! Dieses Buch zeigt zu recht den großen Unfug, der in dem so ernsten Tagen der Papiernot mit dem kostbaren Material getrieben wird. Erzählungen und Skizzen, wie sie eine 16jährige Lyzealschülerin als Schulaufsätze höchstens mit der Note „Genügend" liefert. Es wäre lächerlich und beschämend, würden wir uns bei diesem Machwerk in Einzelheiten ergehen, und wir wollen nur hoffen, daß die dichterische Laufbahn der Dame möglichst bald ihr Ende findet.

„Eine ‚haarige' Geschichte und Anderes" von Theodor Heiske, Leipzig, Xenienverlag. Preis M 1'—. Ist die „Haarige Geschichte" eine vorbildlich lustige Militärhumoreske, bei der man Tränen lachen kann, so erscheinen „Nemesis" oder „Bajazzo" als glänzend erdachte, ernste Erzählungen. Man muß das Talent des Verfassers daher doppelt anerkennen und kann nur wünschen, daß man dem noch unbekannten Autor bald wieder begegnet.

„Nationales Selbstbestimmungsrecht der Juden in Polen." Von Dr. Max Rosenfeld. Wien, R. Löwit Verlag. — Unter den vielen Problemen des Ostens, die auf ihre Lösung drängen, gehört unbestreitbar die jüdische Frage, und ganz besonders in den polnischen Ländern. Die Judenfrage im Osten Europas war schon zu Friedenszeiten ein wunder Punkt des Völkerlebens. Weder massenhafte Auswanderungen, noch innere „Reformen" der einzelnen Staaten haben den Kern der Sache erfassen können; die ersten nicht, weil die Auswanderung eine wilde, unorganisierte war und nach einer Zeit in den Ländern der Judenimmigration sowohl gesetzliche Maßnahmen gegen weitere Judeneinwanderung schufen als auch neue Brennpunkte der allgemeinen Judenfrage heraufbeschworen, die „Reformen" waren nur Scheinakte der betreffenden Regierungen, denen nicht einmal der gute Wille zu Grunde lag. Nun lebt Europa in einer „Umwertung aller Werte" und es kann die Judenfrage nicht auf ihrem toten Punkte hinter dem fortschreitenden Leben zurückbleiben. Unter den neu entstehenden Staaten feiert auch Polen seine Wiedergeburt und auf polnischem Boden bilden die Juden eine bedeutende Minderheit mit stark ausgeprägtem Eigenleben und spielen ganz besonders in den Städten auf dem Gebiete der Industrie und des Handels eine hervorragende Rolle. Einen Versuch zur Lösung bringt uns Dr. Max Rosenfeld. Die theoretische Grundlage seiner Lösungsvorschläge ist weder theoretisch noch praktisch neu, neu ist ihre Zusammenfassung und Anwendung auf den Schutz der jüdischen Minderheiten in Polen. — Karl Renner predigt seit Jahr und Tag die nationale Autonomie an Stelle der territorialen und sieht in ihr die einzige Möglichkeit für die Beilegung der Nationalitätenkämpfe und die Gesundung des österreichischen Staatswesens. Auch das Verfassungsleben und die Verfassungsprogramme Oesterreichs schwanken seit dem Jahre 1848 und dem Reichstag in Kremsier zwischen dem territorialen und nationalen Prinzip der Autonomie. Die von der Regierung eben eingeführten Verwaltungskreise in Böhmen sind auch von der Idee nationaler Autonomie geleitet und sollen zum Schutz der deutschen Minderheiten dienen. Dr. Rosenfeld, der für Renner und die sozialistischen Ideen zur Lösung nationaler Fragen eingenommen ist, sieht die einzige Möglichkeit der Lösung der Judenfrage in Polen in der Einführung einer weitgehenden nationalen Autonomie und baut sie auch als Verfassungs- und Verwaltungsfrage in allen Details aus. — Die Lektüre dieses Büchleins ist interessant und anregend. Ob aber in einer Zeit, in der ein jahrelanger blutiger Krieg um territoriale Prinzipien geführt wird, das national-autonome Aussicht auf Verwirklichung hat, ist eine andere Frage. Die großen wie die kleinen Völker treiben nationalen Imperialismus. Und nationaler Imperialismus ist mit dem Prinzip nationaler Autonomie und dem Schutz nationaler Minderheiten unvereinbar.

M. M.

FINANZ und HANDEL.

Regelung des Rind- und Borstenviehverkehrs.

Mit Verordnung des k. k. Statthalters von Galizien vom 11. Juni 1918 wird der Rind- und Borstenviehverkehr in Galizien geregelt: In Ergänzung und teilweiser Abänderung der Statthaltereiverordnungen vom 25. März 1917 (L. G. Bl. Nr. 34), vom 30. März 1917. (L. G. Bl. Nr. 35), vom 8. April 1917, Z. 3767/II. 1810 und vom 8. Dezember 1917, Z. 9415, wird kundgemacht, dass vom Tage der Kundmachung dieser Verordnung in dem Amtsblatte „Gazeta Lwowska" zu Handelsorganen der k. k. galizischen Viehverkehrsanstalt:

1) in den Bezirken: Biala, Bochnia, Brzesko, Brzeżany, Brzozów, Chrzanów, Dąbrowa, Dolina, Gorlice, Grybów, Jarosiau, Jasło, Kałusz, Kolbuszowa, Kossów, Kraków, Krosno, Limanowa, Lemberg, Łańcut, Mielec, Myślenice, Nisko, Nowy Sącz, Nowy Targ, Oświęcim, Pilzno, Podgórze, Podhajce, Przeworsk, Rawa ruska, Ropczyce, Rudki, Rzeszów, Sambor, Stryj, Strzyżów, Tarnobrzeg, Tarnów, Wadowice, Wieliczka, Żółkiew und Żywiec die Kriegshandelszentrale G. m. b. H. Abteilung: galizische Gesellschaft für Rind- und Borstenviehverwertung „Pekus" in Lemberg, Jagiellońskagasse 7 und

2) in den Bezirken: Bóbrka, Bohorodczany, Buczacz, Cieszanów, Dobromil, Drohobycz, Gródek Jagielloński, Horodeńka, Jaworów, Kamionka strumiłowa, Kołomyja, Lisko, Mościska, Nadwórna, Peczeniżyn, Przemyśl, Przemyślany, Rohatyn, Sanok, Skole, Śniatyn, Sokal, Stanisławów, Stary Sambor, Tłumacz, Turka und Żydaczów der Landesverband für Viehverwertung (Krajowy Sojus dla zbutu chudoby) G. m. b. Haftung in Lemberg, Ossolińskichgasse 15 bis auf Widerruf, bestellt wurden.

Der k. k. Statthalter:
HUYN, GO., m. p.

20. Juni.

Vor drei Jahren.

Die feindliche Schlachtfront um Magierow ist durchbrochen. — Beiderseits der Lemberger Strasse wurden die russischen Stellungen gestürmt. — Der Feind zieht sich gegen Lemberg und nördlich und südlich davon zurück. — Auch am oberen Dniestr beginnt der Feind seine Stellungen zu räumen. — An der Isonzofront herrscht Ruhe. — An der Kärntner Grenze Artilleriekämpfe. — An der Westfront örtliche Gefechte von lokaler Bedeutung.

Vor zwei Jahren.

In der Bukowina hat der Feind im Kampf mit unseren Nachhuten den Sereth überschritten. — In Polen wird heftig gekämpft. — Die Kampftätigkeit am Izonzo und in den Dolomiten war gering. — Zwischen Brenta und Astico wurden italienische Vorstösse abgewiesen. — Die Lage an der Westfront ist unverändert.

Vor einem Jahre.

Im Osten keine grösseren Ereignisse. — Starke Angriffe der Italiener auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden wurden blutig abgewiesen. — Zwischen Yser und Lys heftige Artilleriekämpfe. — In der Champagne gewannen wir das am 18. Juni verlorene Gelände fast vollständig zurück. — An den übrigen Teilen der Westfront kleine Grabenkämpfe.

Kinoschau.

„UCIECHA". Programm vom 14. bis einschliesslich 20. Juni: **Krähen fliegen um den Turm.** Sensationeller Detektivfilm in 4 Akten mit Joe Deebs als Detektiv. — **Die Puppe.** Lustspiel in 1 Akt.

„PROMIEŃ". Programm vom 14. bis einschliesslich 20. Juni: **Ein scharfer Schuss.** Detektivschauspiel in 4 Akten mit Phantomas als Detektiv. — **Er oder er.** Filmspiel in 2 Akten.

„ZACHĘTA". Programm vom 14. bis einschliesslich 20. Juni: **Opfer der Jella.** Zirkus-Drama in 4 Akten mit Wanda Treumann in der Hauptrolle. — **Manöverfreuden.** Lustspiel in 2 Akten mit Souzanna Grandais.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur in Abwesenheit Erwin Engels: Dr. Otto Rank. Drukarnia Ludowa, Krakau.